

## „Und sie waren nackt ...“ – heute schon geschämt?

Predigt zu 1. Mose 3 · Pfr. Lars Altenhölcher · Buchs SG

*Die beiden waren nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander. Aber die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott, der HERR, gemacht hatte. Sie fragte die Frau: »Hat Gott wirklich gesagt: ›Ihr dürft die Früchte von den Bäumen im Garten nicht essen?‹« »Natürlich dürfen wir sie essen«, erwiderte die Frau, »nur nicht die Früchte von dem Baum in der Mitte des Gartens. Gott hat gesagt: ›Esst nicht davon, berührt sie nicht, sonst müsst ihr sterben!‹« »Nein, nein«, sagte die Schlange, »ihr werdet bestimmt nicht sterben! Aber Gott weiss: Sobald ihr davon esst, werden euch die Augen aufgehen; ihr werdet wie Gott sein und wissen, was gut und was schlecht ist. Dann werdet ihr euer Leben selbst in die Hand nehmen können.« Die Frau sah den Baum an: Seine Früchte mussten köstlich schmecken, sie anzusehen war eine Augenweide und es war verlockend, dass man davon klug werden sollte! Sie nahm von den Früchten und ass. Dann gab sie auch ihrem Mann davon und er ass ebenso. Da gingen den beiden die Augen auf und sie merkten, dass sie nackt waren. Deshalb flochten sie Feigenblätter zusammen und machten sich Lendenschurze. Am Abend, als es kühler wurde, hörten sie, wie Gott, der HERR, durch den Garten ging. Da versteckten sich der Mensch und seine Frau vor Gott zwischen den Bäumen. Aber Gott rief nach dem Menschen: »Wo bist du?« Der antwortete: »Ich hörte dich kommen und bekam Angst, weil ich nackt bin. Da habe ich mich versteckt!« Und Gott fragte: »Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?«*

Die Bibel · 1. Mose 2,25 – 3,11

Heute schon geschämt, liebe Gemeinde? Beim morgendlichen Blick in den Spiegel, der irgendwie immer mehr Falten wirft? Oder beim wilden Blinken der Waage, die ja doch wieder spinnt? Oder ist da eine ganz andere Scham umenand? Eine, die tiefer geht – weil Zweifel an dir nagen, eine Schuld auf dir lastet, du jemanden verletzt hast? Oder weil du selber von jemandem so sehr verletzt wurdest, dass es nicht zum Aushalten ist, aber auch nicht zum Erzählen – und dann bleibt nur Scham?

Scham ist ein ur-menschliches Gefühl – das zeigen schon die Urgeschichten der Bibel, allen voran die von Adam und Eva. Gerade noch – und geradezu paradie-sisch hiess es von ihnen *«und sie schämten sich nicht»*; auch wenn sie noch so nackt waren – Scham war ihnen fremd. Doch das ändert sich schnell: sie haben etwas Verbotenes getan, haben Erkenntnis gewonnen: *«Da gingen den beiden die Augen auf und sie merkten, dass sie nackt waren.»* Sie erkennen, wie sie wirklich sind – äusserlich, aber auch innerlich; die beiden haben sozusagen ihre Unschuld verloren – nicht nur im körperlichen Sinne, sondern auch im seelischen, im geistlichen. Und dann werden sie auch noch – feigenblattscham-bedeckt wie sie nun sind – dann werden sie auch noch erwischt.

Dabei hatten sie sich doch so gut im Unterholz versteckt, als Gott im Abendwind spazieren geht – was für ein wunderbares Bild eigentlich. Doch das Bild im Abendwind wird gestört – denn Gott vermisst seine Menschen: «*Wo bist du?*» ruft er – und sie möchten wohl noch mehr im Unterholz-Erdboden versinken: «*Ich hörte dich kommen und bekam Angst, weil ich nackt bin. Da habe ich mich versteckt!*». Ja, Scham möchten wir gerne verstecken – gerade wenn wir erleben, dass man sie uns ansieht: wir werden rot im Gesicht oder bekommen so hektische Flecken am Hals und verkrampfen, weil die Scham sich gerne mit der Angst verbündet, so dass wir uns *in Grund und Boden* schämen – nur weg von hier. Oder wir werden total blass – verlieren im wahrsten und im übertragenen Sinn das Gesicht. Es verschwindet sozusagen. Denn es muss die Verletzlichkeit verstecken, vielleicht auch die Wut und die Tränen. Manchmal muss es auch die schönen Gefühle verstecken. Die Liebe zum Beispiel. Denn Liebe fühlt sich in bestimmten Momenten auch nach Schwäche an.

Und dann verstecken wir unsere Scham hinter einem anderen Gefühl – hinter der Wut zum Beispiel: wir gehen in die Verteidigungshaltung, wenn wir erwischt werden – und wir versuchen von uns abzulenken: geben jemand anderem die Schuld. Der Frau zum Beispiel – «*Eva hat gesagt, ich soll von der Frucht essen*». Oder der Schlange: «*Die ist schuld, die hat mich verführt und betrogen*».

Und Gott? Gott zeigt den Menschen die Konsequenzen ihres Handelns auf – ja: Mühsal erwartet sie – beim Gebären, beim Ackern – im Schweiß ihres Angesichts werden sie ihr Leben jenseits von Eden leben müssen. Aber: sie müssen dies nicht nackt tun. Und wenn die Bibel an dieser Stelle von der Nacktheit spricht, dann meint sie das auch im übertragenen Sinn: die Erkenntnis von Gut und Böse, die mit dem Essen der verbotenen Frucht Einzug gehalten hat, lässt uns immer wieder nackt dastehen: wir werden schuldig, uns wird Unrecht zugefügt, wir verstricken uns in Lügen, wir versinken in einer Welt, in der das Böse immer wieder soviel sichtbarer scheint als das Segensgute.

Gott zeigt dem Menschen die Konsequenzen ihres Handelns auf – aber er lässt sie nicht nackt ihrer Wege jenseits von Eden gehen. Das zeigt eine wie ich finde ganz wunderbar liebevolle Szene: Gott, der eben noch im Abendwind spazieren ging, macht seinen Menschen jetzt Kleider. Er machte ihnen *Röcke von Fellen und zog sie ihnen an*. Es ist, als wolle er ihnen ein Stück Wärme schenken, damit ihre Gefühle nicht erkalten in einer oft kalten und rücksichtslosen Welt. Es ist, als wolle er sie davor schützen, dass sie sich verlieren in einer oft scham- und lieblosen Zeit.

Und so legt er selber Hand an – wie bei den ganz kleinen Menschenkindern: *er machte ihnen Röcke und zog sie ihnen an*. Er kleidet sie, weil sie seine wunderbare Schöpfung sind. Sie haben einen Fehler gemacht, sie müssen nun mit den Konsequenzen leben, aber verloren sind sie deswegen nicht.

Die Scham hat ihren Platz in der Geschichte Gottes mit uns Menschen; sie hat ihren festen Platz in der Vielzahl der Gefühle, die wir kennen und empfinden, die Gott in uns hineingegeben hat. Und als solche hat sie auch ihre sinnvolle Funktion – denn keines unserer Gefühle ist sinnlos – nicht die angenehmen und nicht die unangenehmen. Die Funktion der Scham ist es, uns zu schützen – zu schützen davor, die Grenzen des anderen zu überschreiten; und wenn wir sie dann doch überschreiten uns zu schützen davor, zu tun als sei nichts gewesen. Die Funktion der Scham ist es, uns eine Neuorientierung zu ermöglichen, weil wir erkennen: so geht es nicht weiter – in der Beziehung, die ich laufend aufs Spiel setze mit Lug und Betrug; in einem Alltag, der nur von Überforderung und Frust statt Lust geprägt ist; so geht es nicht weiter in mir selber, weil ich nur ein glänzendes Abbild von mir abspule, statt das brüchige, wahre, verrückte, verletzte, statt endlich das eigentliche Bild meines Lebens zu malen.

Die Funktion der Scham ist zutiefst wertvoll für das Miteinander unserer Gesellschaft – und wir merken das ja besonders dann, wenn totale Schamlosigkeit einzieht, zum Beispiel in den Kommentarspalten unserer Medien, wo Hass und Mobbing sich schamlos verbreiten und blossgestellt wird, wo es nur geht. Gott spricht Adam und Eva auf das an, was sie getan haben. Aber er stellt sie nicht bloss und er lässt sie nicht los. Er sieht die, die sich verstecken, mit Wohl-wollen an. *«Du bist ein Gott, der mich sieht»* heisst es in der Jahreslosung von einer, die zutiefst beschämt wurde.

Die Scham wird um so grösser und dann irgendwann ungut, je weniger wir über sie sprechen. Darum wird sie immer wieder zu einer „stillen Epidemie unserer Kultur“ war zu lesen. Und darum ist es gut, über sie zu reden – denn das hilft, die trennende Kraft der Scham zu überwinden. Wofür schäme ich mich – und wofür du? Womit habe ich dich beschämt? Und wie finden wir trotzdem einen Weg miteinander? Wo hilft mir richtige Scham, das Falsche zu lassen? Und wo hindert mich falsche Scham, das Richtige zu tun? *«Ich schäme mich des Evangeliums nicht»* predigt Paulus der Gemeinde in Rom. Und Gott predigt ihm, was der Kern dieses Evangeliums ist: *«Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig»*. Und er machte Röcke und zog sie ihnen an. Heute schon geschämt? Amen.